Bauernsonntag

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 15

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-635390

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 15 · 1913 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“ | 12. April

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Bauernsonntag.

Von Alfred Huggenberger.

Hof und Straße sind gekehrt,
Der Sonntag träumt in den Gassen;
Er blickt hinter blanken Scheiben hervor,
In den Gärten den Nelkenflor
Grüßt und schmückt er gelassen.

Wandelt er vors Dorf hinaus,
Wo die Felder prangen,
Kommen die Mädchen Arm in Arm
Straßenbreit, ein ganzer Schwarm,
Singend, schäkernd gegangen.

Einem flüstert er ins Ohr
Eine süße Märe.
Färben sich zwei Wänglein rot —
Spät um neune — du liebe Not,
Wenn's doch schon Abend wäre!

Sinnend steht ein Bäuerlein
Zwischen den Ackerbreiten,
Lauscht, wie der Wind mit den Aehren spricht,
Ahnt den Sonntag — und sieht ihn nicht
Lächelnd vorüberschreiten.

Das liebe Mariechen.

Erzählung von Lisa Wenger, Delsberg. 2.

Die junge Frau saß auf einem Stuhl rechts neben dem Rednerpult, und die Frau Baronin saß links davon. Schwester Anna stand vor den beiden, eifrig den Eindruck beschreibend, den die erste eingelieferte Sünderin auf sie gemacht.

„Das liebe Mariechen scheint von Herzen reuig zu sein,“ sagte sie mit etwas leiserer Stimme als gewöhnlich. „Sie ist außerordentlich hübsch, was ihr als Entschuldigung angerechnet werden muß.“

„Wieso?“ fragte die Baronin und führte ihr goldenes Lorgnon, das an einer langen Kette an ihrem Gürtel hing, ans Auge. Verlegen sah die Schwester auf.

„Ja, ich meine . . . Ich möchte mir erlauben zu sagen, daß es leichter ist, brav zu bleiben, wenn man häßlich ist.“

„Warum?“ fragte unerbittlich die Baronin.

„Weil man doch weniger in Versuchung kommt,“ sagte die gute Schwester und wurde rot; denn sie fürchtete, die Baronin könnte sie im Verdacht haben, das Laster beschützen zu wollen.

„Ich wüßte doch nicht,“ korrigierte die hohe Gönnerin und betrachtete Schwester Anna durch ihr Lorgnon. „Tugend ist ihrer sicher, ob sie aus schönen oder häßlichen Augen blickt! Meinen Sie nicht, liebe Frau Doktor?“

„Ich weiß es gar nicht recht,“ sagte das kleine Frauchen. „Ich habe gar nie eine Versuchung erlebt, aber ich glaube, daß ich sie sicher überwunden hätte.“

„Ohne Zweifel,“ sagte die Baronin. Das Lorgnon klappte zu. Schwester Anna durfte in ihrem Bericht fortfahren.

„Sie ist zerknirschten Herzens,“ sagte sie. „Wir werden Freude an ihr erleben dürfen, und unsere Arbeit an diesem Herzen wird nicht umsonst sein.“

Das gelbliche lange und das rosige runde Gesicht ihrer Zuhörerinnen zeigten klar die Wirkung dieser Worte. Als die Schwester fortfahren wollte, ging die Türe auf, und die Frau Pfarrer Zimmerlein trat ein. Sie hinkte ein wenig, und ihre Schritte hallten in dem großen Saal. Sie wurde befangen und ging langsam auf die Damen zu. Gnädig nickte die Baronin, und freundlich bot ihr die Doktorin die Hand. Die Pfarrerin setzte sich neben sie, sodaß die drei Stühle in einer Reihe standen.